

## **Predigt am 3. Fastensonntag 2022 in Bocholt St. Georg**

*Pfr. Matthias Hembrock*

Liebe Schwestern und Brüder,

wir hören und lesen Schreckensnachrichten. Es ist Krieg in der Ukraine und die Bilder und Berichte sind schrecklich.

Von mehren Leuten hörte ich, dass sie manchmal gar nicht aufhören können, all die Schreckensnachrichten zu lesen oder zu sehen. Sie ziehen einen in ihren Bann und man kommt kaum noch davon los.

Psychologen raten, das zu dosieren. Sich nicht zu viel schreckliche Nachrichten anzuhören oder zu anschauen. Man muss auch mal abschalten, rausgehen, den Kopf frei bekommen. Sonst wird man depressiv.

Im Evangelium hören wir heute auch Schreckensnachrichten:

Der brutale Machtherrscher Pontius Pilatus hat ein Blutbad anrichten lassen. Mehrere Personen aus Galiläa sind beim Gottesdienst umgebracht worden. Wahrscheinlich galten sie den Römern als mögliche Umstürzler. Da haben sie ein Exempel statuiert.

Die zweite Schreckensnachricht ist ein Unglück. Beim Einsturz eines Turmes in Jerusalem sind 18 Menschen ums Leben gekommen. Vielleicht gab es Pfusch am Bau oder mangelnde Instandhaltung des Bauwerkes. Womöglich hat die Verantwortungslosigkeit einiger den vielen das Leben gekostet.

Typisch für die damalige Zeit fragen die Leute nicht nur nach der Schuld der Verantwortlichen, sondern auch, ob die Opfer vielleicht selbst Schuld an ihrem Unglück tragen. Man unterstellt ihnen rückwirkend, dass sie bestimmt etwas Schlimmes getan haben, wofür sie nun bestraft werden.

Leider ist dieser falsche Gedanke bis heute weit verbreitet. Wenn z.B. eine Frau vergewaltigt wird, mutmaßen manche, ob sie nicht vielleicht selbst schuld daran sei – zumindest teilweise.

Jesus weist das zurück. Vielmehr dreht er den Spieß um und droht seinen Zeitgenossen: Wenn ihr nicht umkehrt, werdet ihr alle ebenso umkommen.

Er geht von der Gleichheit aller Menschen aus. Es gibt niemanden, der immer alles richtig macht, der niemals schuldig wird.

Viele Jüngere erleben durch den Ukraine-Krieg einen Schock. Wir leben mit dem Gefühl der Sicherheit. Plötzlich wird klar, dass das menschliche Leben bedroht und zerbrechlich ist. Von jetzt auf gleich kann sich alles ändern – für jede und jeden! Niemand kann sich seines Lebens zu 100 % sicher sein. So kann man den harten Satz Jesu auch verstehen: Ihr alle werdet umkommen.

Noch wichtiger ist es für Jesus, dass Gott keinen Menschen mit einem Unglück oder mit Krankheit für seine Sünden bestraft. Vielmehr glaubt Jesus mit der Schrift: „Der Herr ist barmherzig und gnädig, langmütig und reich an Huld“ (Psalm 103, 8.) Das illustriert er mit dem Gleichnis vom geduldigen Winzer, der dem unfruchtbaren Feigenbaum immer wieder eine Chance gibt.

Aber die bohrende Frage lässt sich nicht unterdrücken: Warum lässt Gott das Böse zu? Warum greift er nicht ein und wendet alles zum Guten? Er ist doch die Liebe!

Darauf gibt es keine glatte Antwort. Seit Jahrhunderten grübeln Theologen und Heilige über diese Frage – ohne Ergebnis. Nur eines weiß man: Der Mensch ist frei, Gutes zu tun oder Böses. Gott gibt ihm diese Freiheit.

Und man kann mit der Bibel sagen: Gott ist nicht auf Seiten der Täter, sondern auf Seiten der Opfer.

Mose hört das, als die Gottesstimme aus dem brennenden Dornbusch zu ihm spricht. Gott sagt: „Ich habe das Elend meines Volkes gesehen und seine Klage habe ich gehört.“

Das klingt erst einmal nicht spektakulär. Ist es aber! Gott sieht das Elend des Menschen und er hört seine Klage.

Deshalb müssen auch wir hinsehen und hinhören. Ein Glück, dass es die freie Presse gibt. Die Journalisten leisten ungeheuer wichtige Arbeit!

Wie gesagt: Man muss auch mal Pause machen im Medienkonsum, aber man muss sich auch gut informieren. Das sind wir den Menschen schuldig, die zu Millionen von Putins Krieg betroffen sind.

Viele kommen auch hierher, um Zuflucht zu finden. Die Kirchengemeinden Bocholts haben der Stadt Unterstützung angeboten bei der Suche nach Wohnungen. Der Arbeitskreis Asyl der Katholischen Kirchengemeinden Bocholts leistet ebenfalls Hilfe.

Wenn die Schreckensnachrichten Mitleid und Hilfsbereitschaft hervorrufen, dann haben sie Sinn. Es liegt an uns, was wir damit machen.

Neben der konkreten Hilfe ist auch das Gebet wichtig. Ich bitte Sie, inständig um Frieden zu beten!

Am kommenden Dienstag jährt sich zum 77. Mal der Tag, an dem Bocholt durch Bomben zerstört wurde. Wie immer werden wir um 14:00 Uhr in einer Gedenkandacht der Opfer gedenken. Natürlich werden wir auch um Frieden für die Ukraine beten.

Und es wird erstmals der Friedenspreis St. Georg verliehen. Sechs Kinder- und Jugendgruppen haben sich mit einem Friedensprojekt darum beworben. Das deutsch/niederländische Projekt aus Suderwick und Dinxperlo wurde von der Jury als Gewinner ausgewählt.

Es ist sehr ermutigend, wie Kinder und Jugendliche das Richtige tun: Sie setzen auf die „Waffen des Dialogs“, von denen Papst Franziskus spricht. Sie bauen Brücken zwischen Generationen und Nationen. Sie machen den Kriegstreibern vor, wie Leben gelingt: Im Miteinander!

Die Schreckensnachrichten heute wie damals führen uns vor Augen, dass das Leben zerbrechlich und bedroht ist. Im Handumdrehen kann sich alles ändern.

Beten wir also um Frieden! Tun wir es so, wie der Heilige Ignatius empfiehlt:

Bete so, als ob alles von Gott abhängt,  
handle so, als ob alles von dir abhängt,

Amen.